

Liechtensteiner Volksblatt

Wegzugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2888) Österreich (Postcheck-Konto D 111,688) u. Deutschland halbjährlich Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.30. Das übrige Ausland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzjährig Fr. 20.—, Postamtlich bestellt 30 Cts. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Mehmet), Tel. Nr. 100. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.



Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile
 Inland 10 Cts. 20 Cts.
 Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennio) 15 Cts. 30 Cts.
 Uebrige Schweiz 18 Cts. 35 Cts.
 Ausland 20 Cts. 35 Cts.
 Inseratenannahme für das Inland und Feldkirch: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43.
 Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.G. St. Gallen, Tel. Nr. 35.90; und Ubrige Ätliolen.

Organ für amtliche Kundmachungen

Liechtensteinische Landesausstellung 1934.

Die Landwirtschaft.

Wie notwendig es ist, so früh wie nur möglich zu Vorbereitungen anzuregen, konnte die Ausstellungsleitung schon jetzt mehrfach feststellen. Es gibt Fachvereine und Einzelne im Lande, die heute schon zielbewusst gewisse Schritte unternommen haben, damit sie nicht später, wenn die Vorbereitungen an verschiedenen Stellen weiter gediehen sind, vielleicht sich selbst Vorwürfe machen und sagen müssen: „Das hätte ich auch machen können, leider habe ich mir das nicht überlegt, jetzt ist es zu spät, denn ich hätte mit den Vorbereitungen schon vor einem Jahr beginnen sollen oder gar noch früher.“

Out Ding will Weile haben! — In der Landwirtschaft dauert ein Jahr noch immer 365 Tage, wenn man auch sagt, die heutige Zeit habe ein rasendes Tempo angeschlagen. Gerade der Landwirt, der Viehzüchter, der Feld- und Gemüsebauer, der Obst- und Weinproduzent, sie alle ohne Ausnahme können schöne und sehenswerte Ergebnisse ihres Fleißes und ihrer Sachkenntnis niemals einfach aus dem Boden stampfen. Sehr oft müssen sie auf lange Frist und mit großer Umsicht ihre Vorkehrungen treffen. In nie erlahmender Geduld und Schaffensfreude können sie aber auch etwas erreichen, wo dann der Ausstellungsbesucher staunen, eine außergewöhnliche Leistung anerkennen und eingestehen muß! Ich hätte nie geglaubt, daß so etwas in unserem Ländchen möglich sei!

Der Ausstellungsplan findet im ganzen Lande eine sehr gute Aufnahme, mit einer gewissen, erwartungsvollen und doch zuversichtlichen Vorfreude spricht man von dieser Festveranstaltung, vielleicht gerade deshalb, weil in dieser schweren Zeit doch jeder ehrlich erkennen muß: Das Jammern kann uns nicht weiter bringen, in der Arbeit allein ruht der Segen, in einer guten, umsichtigen Wirtschaftsführung, im Selbstvertrauen zu dem ehrlichen, guten Willen der anderen, die mit uns den gleichen Daseinskampf ausfechten.

In einer vom 2. Bauernverein einberufenen Sitzung sind im Februar für alle Fachgebiete der landwirtschaftlichen Betriebsformen **Fachbeiräte** der Ausstellungsleitung namhaft gemacht worden. Diese sind nach vorliegenden Berichten zu einem großen Teile schon jetzt mit Plänen für eine möglichst

schöne, vollständige und sehenswerte, sowie lehrreiche Besichtigung der Ausstellung beschäftigt.

Außer den schon dem Hauptauschuß der Ausstellung angehörenden Vertretern der Landwirtschaft, d. i. den Herren Franz Beck in Triesen, Oberlehrer Joh. Meier in Mauren, Vorsteher Bernhard Risch in Vaduz und Vorsteher Ferd. Risch in Schaan, wurden folgende Herren als ehrenamtliche Fachbeiräte bestellt:

- Prokurist Wilhelm Fehr, Vaduz,
- Forstmeister Julius Hartmann, Vaduz,
- Landwirt Ferd. Heeb sen., Schaan
- Landwirt Robert Hemmerle, Vaduz,
- Beamter Hubert Hoch, Triesen,
- Lehrer Alfons Kranz, Schaan,
- Lehrer Eugen Meier, Camprin,
- Direktor Dr. Eugen Ripp, Vaduz,
- Großhirker Fritz Rutt, Triesen,
- Gärtner Julius Ospelt, Vaduz,
- Cafe-Wirt Emil Keal, Vaduz,
- Landwirt Franz Werling, Vaduz.

Jeder dieser Fachbeiräte hat eine besondere Aufgabe, für die er jedoch nur nach Bedarf in Anspruch genommen wird. Die dabei in Frage kommenden Gruppen der Landwirtschaft wurden zunächst folgendermaßen gegliedert:

- a) Feld- und Wiesenkultur. Getreide, Hackfrüchte, Futter, Hülsenfrüchte, Feldgemüse.
- b) Obstkultur, Garten-, u. Gemüsebau. Obstsorten jeder Art, Baumschulmaterial, Blumen und Pflanzen, Gartenkunst, Sämerei, Gartengeräte.
- c) Weinbau und Kellerei. Heimische Trauben, Liechtenst. Weine, Beerenwein, Mostsorten, Alkoholfreie Getränke.
- d) Forstwirtschaft und Jagdwesen. Arbeit im Forst, Forstschutz, Baumwesen, Holzverwertung, Jagdbetrieb, Wildpflege, Trophäen, Ausrüstung.
- e) Großviehzucht-Musterschau. Pferde, Braunvieh (Stiere, Kühe, Kälber), Zugochsen, Schweine, Ziegen, Schafe.
- f) Milchwirtschaft. Butter, Käse, Molkerie-wesen, Milchwirtschaftsgeräte, Trankmilch.
- g) Kleintier-Musterschau. Geflügel, Kaninchen u. Pelztiere, Zuchtbehalte, Zuchtprodukte.
- h) Bienenzucht. Bienenkunde, Zuchtbehalte, Erzeugnisse und deren Verwertung.
- i) Fischerei. Heimische lebende Fische, Fischfang, Fischereischutz, Wirtschaftslehre.
- k) Neuentwicklungen. Seidenbau, Pilzzucht, Sojabohne, Joghurt, Silobau, Weberei.
- l) Lehr- und Versuchswesen. Unterrichts- u. Fortbildungsmittel für alle Zweige der Land-

wirtschaft, Versuchsergebnisse jeder Art, Tagungen, Vorträge, Kurse, Lehrfilme. m) Betriebsmittel. Futter- u. Düngemittel, Saatgut, Melioration, landwirtschaftliches Baumwesen, Genossenschaftsfrage, Maschinen und Geräte für Landwirte, Forstwesen, Obst-, Wein- und Gartenbau, landwirtschaftl. Nebenbetriebe und dgl. m.

Die Ergebnisse der Weiterverarbeitung von tierischen Produkten sowie von Erträgen aus dem Feld- und Gartenbau gehören zur Gewerbe-gruppe, womit sich ein später Bericht eingehender beschäftigen wird.

Die wichtigste Unterlage für eine Beteiligung an der Ausstellung bilden die „Allgemeinen grundsätzlichen Bestimmungen“ welche zugleich die Bedingungen für Gewerbe, Handel, Industrie usw. enthalten, während für die Landwirtschaft ergänzende Sonderbestimmungen vorbereitet wurden, deren Veröffentlichung zu gegebener Zeit und nach reiflicher Durchberatung mit den Vertretern der Landwirtschaft erfolgen wird. Eine ganz besondere Rolle spielen dabei die zwei Abteilungen „Großvieh-Musterschau“ und „Kleintierschau.“ Auch die Anmelde-scheine sind den verschiedenen Gruppen angepaßt.

Bis alle Vorbereitungen aus dem Stadium der gegenseitigen Fühlungnahme und der unbedingt notwendigen gemeinsamen Beratung, welche nach allen Seiten das vollste Einvernehmen zu gedeihlicher Zusammenarbeit sichern soll, heraus sind, werden weitere Berichte möglich sein. Die heutigen oder vielmehr die bisherigen Mitteilungen sollen gleichsam als Einladungen gelten, die Beteiligung an der Ausstellung unter allen Umständen mit der zweckdienlichen Voraus-sicht in die Wege leiten.

Es sei hier auch noch kurz vermerkt, daß für ausländische Aussteller die Zulassung zur Ausstellung nur dann in Frage kommen soll, wenn sie im Lande bzw. den fachlichen Vertretungen für Liechtenstein erwünscht sein werden. F. J. Sch.

Die Förderung des Fremdenverkehrs.

(v. Walter-Schmidt)

In der am Samstag erschienenen ersten Abhandlung über dieses Thema wurde besonders von der Außenpropaganda gesprochen, von Vorschlägen, auf welche Art man Gäste zu einem Fremdenverkehrsgebiet bringt. Damit ist jedoch erst ein Teil der Möglichkeiten erfüllt, die fördernd für eine Erhöhung der

Frequenz sind. Jetzt kommt eine außer-gewöhnlich wichtige Aufgabe für das Land, an der sich jeder einzelne Bewohner beteiligen muß. Das ist die Kunst, aus jedem der auf die beschriebene Art herbeigeholten Gäste eine Referenz zu machen. Die persönliche Weiterempfehlung ist ein ganz wichtiger Punkt in der Verkehrsverbund, und sie wird naturgemäß am besten erreicht, wenn der Gast in jeder Beziehung vollkommen zufrieden gestellt wird. Wohlgedacht, das ist weit aus schwieriger als man zunächst annimmt, denn wohl jeder Mensch hat seine Sonderheiten, eigene Wünsche und Gewohnheiten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Länder mit dem größten Fremdenverkehr die besten Menschenkennner als Gastgeber haben und durch ein Vermögen der Fremden, den Grundstock zu ihrem Einkommen gelegt haben.

In Folgendem sollen einige praktische Vorschläge für diese Art der Werbung gemacht werden. Und zwar in der Reihenfolge, in welcher z. B. ein Fremder diesen Annehmlichkeiten und Erleichterungen entgegenkommt. An den Bahnhöfen und auf den Zufahrtsstraßen zu einem Land oder Kurort sollen Tafeln aufgehängt sein mit der Aufschrift: „Herzlich willkommen in B.“, auf der Rückseite, also wenn man den betr. Ort verläßt, muß stehen: „Wir danken für Ihren Besuch — Auf Wiedersehen!“ oder ähnliche Inschriften.

Eine ausreichende Orientierung durch Tafeln und entsprechende höfliche Auskunfterteilung durch die Bewohner sind ja heute überall Selbstverständlichkeit. In vielen Gegenden bekommen die Kinder in den Schulen einen entsprechenden Unterricht.

Die Gäste kommen dann nach den Hotels und Pensionen. Es wird ja von diesen meist alles ausgeboten, um jeden Wunsch zu erfüllen. Trotzdem gibt es noch viele Möglichkeiten, durch kleine Aufmerksamkeit einen dankbaren und freudig gestimmten Gast zu haben. Vor allen Dingen findet man sehr viel Hotelzimmer, welche den Eindruck der Leere und damit des Fremden machen. Hier kann man mit Kleinigkeiten Behaglichkeit und Wärme erzielen. Z. B. durch Blumen auf dem Tische, Bilder, Schreib- u. Unterlagen, eine Schachtel Zündhölzer neben dem Aschenbecher, Kleiderbügel im Schranke usw. Es muß auf jeden Fall erreicht werden, daß der Gast sich heimisch und behaglich fühlt. Zu dieser Werbung gehört auch die Orientierung des Gastes: 1. über die Geschäfte, welche er zu Einkäufen braucht, 2. über die ganze Umgebung (möglichst eine kleine Karte!) 3. über die Veranstaltungen, welche ihn interessieren usw.

Feuilleton

Die Schlossfrau von Rodenegg

Roman von Max v. Weisenthurm.

Uebersetzung der Roman-Zentrale E. Achermann, Stuttgart. (Nachdruck verboten).

„Das ist eine längst abgetane, traurige Geschichte, die ich dir gelegentlich einmal erzählen werde. Ich erwähnte ihrer nur, damit Otty begreife, wie ernst es mit der Angelegenheit ist, zu der ich seiner Mitwirkung bedarf!“

Gisi forschte nicht weiter, aber sie war ernst und nachdenklich, während Thilde den Brief legte und abgelesene: letzteres mit verstellter Handschrift, und es brauchte ja niemand auf der Michaelsburg zu wissen, wer die Briefstellerin Junker Ottys sei. Dann ließ sie das Schreiben in die Tasche des Kleides gleiten, das sie zum Frühstück überwarf und mühte sich von möglichst harmlosen Dingen zu plaudern, um Gisi zu zerstreuen und sie von den sorgvollen Gedanken abzulenken, die sie mehr quälten, als sie zeigen wollte.

Thilde von Berking stand zu der von ihr selbst bestimmten Stunde an dem roten Kreuz, das sich an der linken Seite der Weisenbacher Straße erhob. Die Sonne brannte heiß vom

Himmel nieder und die Stunde schien denn auch für einen Spaziergang recht ungünstig gewählt. Um einen solchen hatte es sich auch nicht gehandelt, sondern weil ihr daran gelegen gewesen war, mit Otty von Rodenegg ungestört sprechen zu können, hatte sie die Zeit gewählt, in der alles auf der Michaelsburg sich der Mittagsstille hinzugeben pflegte. Und nun stand sie da und wartete, er aber erschien nicht. Ungeduldig wippte sie mit dem zierlichen Fuß hin und her, legte die Hand an die Stirne und starrte in die weite Ebene hinaus und da atmete sie mit einem Male erleichtert auf, denn nun, wo sie schon fast gefürchtet hatte, auf sein Kommen verzichten zu müssen, gewahrte sie seine hohe schlanke Gestalt, die in sehr gemäßigtem Tempo des Weges daher kam.

Sie rief ihm ungeduldig entgegen: „Höflichkeit ist wirklich nicht Ihre Kardinaltugend, schöner Otty, sonst mühten Sie doch wissen, daß man eine Dame nicht warten läßt!“

„Schmollen Sie nicht, Prinzipessa, und seien Sie überzeugt, daß ich pünktlich zur Stelle gewesen wäre, hoch dero Frau Schwester mich nicht in ein Gespräch verwickelt hätte, das ich nicht kurz abbrechen konnte und Frau Wanda aufzufordern, mich zu begleiten, wäre einerseits bei dieser Sonnenhitze ein vergeb-

liches Ansinnen gewesen, andererseits hegte ich auch die Empfindung, daß Sie eine Zusammenkunft mit mir allein vorziehen würden, wenn wir uns auch in der Regel zu „keppeln“ pflegen, wie es im Volksmunde heißen wird.“

„Ausnahmsweise sollen Sie recht haben! Hauptächlich um vor der schönen Wanda und ihrem scharfen Ohr gesichert zu sein, habe ich Ihnen dieses Stelldichein unter Gottes freiem Himmel gegeben. Doch lassen Sie uns nicht die Zeit verlieren und kommen wir möglichst rasch zur Sache!“

Otty von Rodenegg betrachtete die Sprecherin mit einigem Bestreben, denn es entging ihm nicht, daß sie außergewöhnlich erregt sei.

„Nun, um was handelt es sich denn, schönes Mädchen? Heraus mit der Sprache, damit ich helfen kann, wenn Hilfe geboten. Es muß sich ja um Außergewöhnliches handeln, wenn Sie, stolze Maid, sich dazu herbeilassen, an meine Hilfe zu appellieren, denn zumeist stehen Sie mir antagonistisch gegenüber, was, in Paranthese bemerkt, etwas kindisch von Ihnen ist. Was gewesen, läßt man ruhen und...“

„Vergißt es aber nicht, wenn man jemanden lieb gehabt hat“, unterbrach sie ihn heftig. „Doch darum handelt es sich jetzt nicht. Trotz allem was gewesen, halte ich Sie zwar für

einen Hühnerkopf, aber für einen anständigen Menschen, sonst würde ich mich nicht in der Stunde der Not Ihrer erinnert haben. Nun lassen Sie mich rasch zur Sache kommen, denn die Zeit ist kostbar!“

In knappen Worten erzählte sie ihm die nächtlichen Ereignisse, die sie so furchtbar erregt und geängstigt hatten.

„Und nun“, schloß sie mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit den Bericht der Tatsachen, die sie ihm mitzuteilen hatte, „nun raten und helfen Sie, sagen Sie, was wir tun sollen und vor allem sprechen Sie es unumwunden aus, wenn Sie einen Verdacht hegen.“

Er hatte ihr mit großem Ernst zugehört und als sie jetzt innehielt, sprach er mit einer gewissen Feierlichkeit:

„Ein Verdacht genügt nicht, wir müssen Gewißheit haben und diese zu schaffen, soll meine Aufgabe sein. Sie haben also die positive Ueberzeugung, daß dieser Ueberfall, der möglicherweise sehr gefährlich hätte werden können, mit voller Bestimmtheit und Absicht auf Gisi Weng gerichtet gewesen ist?“

Sie nickte nur bejahend und er fuhr fort: „Die Aufgabe, die Sie mir stellen, ist keine leichte und ich fürchte sehr, daß, wenn sie zu einem aufklärenden Resultat führen sollte, sie

othe-
Zi-
Ber-
5 an

af
fe
re
im
be
ste

liche.

30
Bad
lagos
Ro-
be-

berg
Karl-
nten
aber
irzte

rouge
lloms
igano
nds